

THE BEREAN CALL

P.O. Box 7019 Bend, Oregon 97708 www.thebereancall.org

März 2026

Treue Schreiber

Rob Yardley

Bibelzitat

...da geschah dieses Wort von seitens Jehovas zu Jeremia also: Nimm dir eine Buchrolle und schreibe darauf alle die Worte, welche ich zu dir geredet habe über Israel und über Juda und über alle Nationen, von dem Tage an, da ich zu dir geredet habe, von den Tagen Josias an bis auf diesen Tag.

Vielleicht wird das Haus Juda auf all das Böse hören, welches ich ihnen zu tun gedenke, damit sie umkehren, ein jeder von seinem bösen Wege, und ich ihre Missetat und ihre Sünde vergebe.

Und Jeremia rief Baruk, den Sohn Nerijas; und Baruk schrieb aus dem Munde Jeremias auf eine Buchrolle alle die Worte Jehovas, welche er zu ihm geredet hatte.

Und Baruk las aus dem Buche die Worte Jeremias im Hause Jehovas, in der Zelle Gemarjas, des Sohnes Schaphans, des Schreibers, im oberen Vorhof, im Eingang des neuen Tores des Hauses Jehovas, vor den Ohren des ganzen Volkes.

Und sie [die Fürsten] fragten Baruk und sprachen: Teile uns doch mit, wie du alle diese Worte aus seinem Munde aufgeschrieben hast. Und Baruk sprach zu ihnen: Aus seinem Munde sagte er mir alle diese Worte vor, und ich schrieb sie mit Tinte in das Buch.

Jeremia 36,1-4.10.17-18

Als Jeremia 36 geschrieben wurde, war das nördliche Königreich Israel längst an die Assyrer gefallen. Dieses Kapitel berichtet von der Bitte Jehovas an das südliche Königreich Juda, umzukehren und das Gericht zu vermeiden, das durch seinen Diener Nebukadnezar und die Babylonier vollstreckt werden sollte, wie in Jeremia 27 prophezeit. Während er Juda warnte, sprach

Jehova auch zu Baruch. Er ermahnte Baruch, keine großen Dinge für sich selbst anzustreben, warnte ihn vor dem kommenden Unheil und versicherte ihm, dass sein Leben verschont bleiben würde (Jeremia 45). [1]

Baruchs Aufgabe war gewaltig. Die Fürsten Israels warnten ihn, sich zu verbergen, nachdem sie Gottes Botschaft vom bevorstehenden Gericht gehört hatten (Jeremia 36,19). Jojakim befahl seinen Männern, ihn zu verhaften, nachdem er die Originalausfertigung von Gottes Warnung an sein Volk verächtlich zerschnitten und verbrannt hatte (36,21-26), und der Überrest, den Gott nach dem Untergang Judas verschont hatte, beschuldigte ihn, hinter Jeremia zu stehen und sie an die Babylonier auszuliefern (43,3). Dennoch war Baruch ein treuer Schreiber, der nicht nur niederschrieb, was der Jehova Jeremia ursprünglich gesagt hatte, sondern es ein zweites Mal niederschrieb (mit zusätzlichen Schriftstellen), nachdem Jojakim rebellisch den Text verbrannt hatte, den Gott zu Jeremia gesprochen hatte.

Gott hat sein Wort sowohl im hebräischen Alten Testament als auch im griechischen Neuen Testament bewahrt. Wie Baruch, als der Herr zu Jeremia sprach, erweckte Gott treue Schriftgelehrte, um sein Wort zu bewahren, worüber der Psalmist schrieb: „In Ewigkeit, Jehova, steht dein Wort fest in den Himmeln;“ (Psalm 119,89).

Natürlich ist die Bibel unser Leitfaden. In Verbindung mit der Bibel hat Gott Lehrer berufen, um seinen Leib durch Unterweisung zu stärken, die auf dem Wort Gottes basiert. Beim Berean Call bieten wir aus mehreren Gründen Lehrmaterialien an, darunter:

1. Die Gemeinde Christi zu unterweisen und zu erbauen;
2. „Verantwortung gegen jeden, der Rechenschaft von euch fordert über

die Hoffnung, die in euch ist, aber mit Sanftmut und Furcht“ (1. Petrus 3,15); und

3. Die Schriften von Dave Hunt und T. A. McMahon zu verwalten.

Paulus wies die Menschen in Rom darauf hin, dass er und seine Mitchristen verleumderisch falsch zitiert wurden, als sie gesagt hätten: „Lasst uns das Böse tun, damit das Gute komme“ (Römer 3,8). Er warnte Timotheus, dass „Böse Menschen aber und Gaukler werden im Bösen fortschreiten, indem sie verführen und verführt werden.“ (2 Timotheus 3,13). Petrus stellte fest: „welche die Unwissenden und Unbefestigten verdrehen [Paulus Lehrbriefe], wie auch die übrigen Schriften, zu ihrem eigenen Verderben“ (2 Petrus 3,16). Der falsche Umgang mit Gottes Wort ist eine große Gefahr. Besorgniserregend ist auch, wenn Brüder falsch zitiert und die Schriften von Gottes Dienern verdreht werden, wenn sie weitergeben, was der Herr ihnen aufs Herz gelegt hat.

Ich glaube, es war der Herr, der mich dazu geführt hat, mehrere Fälle zu entdecken, in denen ein Medienunternehmen nicht als treuer Schreiber fungierte und das veröffentlichte Werk eines Autors nach dessen Tod veränderte. Das erste Mal begegnete ich unautorisierten Änderungen in einer Thomas-Nelson-Ausgabe von Charles Haddon Spurgeons *Morning and Evening*, einem Buch mit Andachten für jeden Tag des Jahres, jeweils für den Morgen und den Abend. Der Titel lautete *Morning and Evening: An Updated Edition of the Classic Devotional in Today's Language* (Morgen und Abend: Eine aktualisierte Ausgabe des klassischen Andachtsbuchs in der Sprache von heute), und im Vorwort des Herausgebers Roy Clarke hieß es:

In dieser Ausgabe von *Morning and Evening*, die vielleicht das Beste aus

Spurgeons Andachtsschriften bietet, habe ich mich darauf beschränkt, seine Sprache zu aktualisieren, indem ich hier und da ein Wort ersetzt oder einen Ausdruck in zeitgemäßes amerikanisches Englisch umformuliert oder gekürzt habe. Mein Ziel war es, Spurgeon dabei zu helfen, die Leser von heute (Gläubige wie Nichtgläubige) ebenso wirksam zu Christus zu führen, wie er es vor über einem Jahrhundert getan hat.³

Es ist sinnvoll, die Sprache zu aktualisieren oder veraltete Ausdrücke in einer Andacht zu entfernen. Als ich dieses Buch erhielt, hatte ich gerade eine Predigt von Spurgeon mit dem Titel „Die Parabel von der Arche“ gelesen (Noahs Arche, nicht die Arche, die mit Aaron in Verbindung steht). In seiner Botschaft sagte Spurgeon: „Einige Tiere wie der Kamelopard, deren Köpfe höher sind als die anderer Tiere, müssen möglicherweise ihren Hals beugen, um hineinzukommen ...“ [4] Hätte Clarke das Wort **Kamelopard** durch **Giraffe** ersetzt, hätte dies dem Text keinen Schaden zugefügt, und ein aktualisierter Text hätte mir den Gang zum Wörterbuch erspart. Leider waren die Änderungen, die ich fand, zahlreich und schädeten Spurgeons Absicht.

Ich habe *Morning and Evening: An Updated Edition of the Classic Devotional in Today's Language* (Morgen und Abend: Eine aktualisierte Ausgabe des klassischen Andachtsbuchs in heutiger Sprache) geschenkt bekommen. Da ich mit dem Andachtsbuch *Morning and Evening* vertraut bin, nahm ich mein Exemplar der aktualisierten Ausgabe zur Hand und schlug die Abendandacht vom 20. April auf. Ich erinnerte mich, dass *Morning and Evening* den folgenden Satz enthielt:

Es gab nie einen Tag, an dem der Protestantismus mehr zu wanken schien als jetzt, wo mit aller Kraft versucht wird, den römischen Antichristen wieder auf seinen alten Thron zu setzen.

Als Hintergrundinformation sei erwähnt, dass der römische Kaiser Konstantin den Titel *Pontifex Maximus* als Oberhaupt der heidnischen Priesterschaft innehatte. Als er (angeblich) Christ wurde, nahm er auch den Titel *Vicarius Christi* an, was lateinisch für „Stellvertreter Christi“ steht; ins

Griechische übersetzt lautet dies „Antichrist“. Spurgeon stellte den Text für *Morning and Evening* aus eindrucksvollen Predigten zusammen, die er während seiner Jahre als Prediger hielt. Das obige Zitat stammt aus einer Predigt, die er im September 1866 hielt. In den Vereinigten Staaten denken die meisten von uns bei 1866 an die Zeit nach dem Bürgerkrieg, aber die Christen in Europa hatten eine andere Sichtweise. In den 1860er Jahren berief Papst Pius IX. das Erste Vatikanische Konzil (1869–1870) ein, ein Konzil, das die Lehre von der Unfehlbarkeit des Papstes bestätigen sollte. Der Ausdruck „den römischen Antichristen auf seinen alten Thron zurückbringen“ bezog sich auf die Größenwahnvorstellungen von Pius IX. Spurgeon liebte die Katholiken so sehr, dass er sie warnte, ihr Oberhaupt bereite sich darauf vor, für sich selbst Unfehlbarkeit zu beanspruchen, eine Eigenschaft, die nur unserem Herrn zusteht.

Als ich mich der Abendandacht für den 20. April in der überarbeiteten Ausgabe von *Morning and Evening* zuwandte, stellte ich fest, dass Roy Clarke NICHT „die Sprache [von Spurgeon] aktualisiert, hier und da ein Wort ersetzt oder einen Ausdruck umformuliert oder gekürzt“ hatte. Ich wollte an dieser Stelle ihren Satz in den Newsletter aufnehmen, aber es gibt ihn nicht. Der gesamte Satz, der sich auf „den römischen Antichristen“ und „seinen alten Sitz“ bezog, war gestrichen. Aufgrund dieser Entdeckung und der langsamen Antwort von Thomas Nelson auf meinen ersten Brief habe ich den Originaltext von *Morning and Evening* durchsucht und mit der überarbeiteten Fassung verglichen. Der Vergleich ergab insgesamt 17 Streichungen oder Änderungen in *Morning and Evening*, die sich alle auf die römisch-katholische Kirche oder den Islam bezogen. Es dauerte über zwei Jahre und viele Briefe und Treffen, aber mit Hilfe der Befürworter John MacArthur und Warren Wiersbe (die beide zustimmten, ihre Unterstützung für *Morning and Evening: An Updated Edition of the Classic Devotional in Today's Language* zurückzuziehen, nachdem ich ihnen von den Änderungen berichtet hatte) stellte Thomas Nelson die Veröffentlichung des Buches ein.

Nachdem ich die Textüberarbeitung entdeckt hatte, ging ich in die christliche Buchhandlung unserer Gemeinde, um sicherzustellen, dass wir Roy Clarke überarbeitete Fassung von *Morning and Evening* nicht im Sortiment hatten. Ich war erleichtert, als ich sah, dass wir eine Standardausgabe von *Morning and Evening* hatten, die von Whitaker House veröffentlicht worden war. Als ich einem Mitarbeiter der Buchhandlung die Art von Clarke's Änderungen erklärte, schlug ich die Seite 20 in der Whitaker House-Ausgabe auf und stellte zu meinem Entsetzen fest, dass auch sie den Text geändert hatten. Anstelle des oben zitierten Satzes von Spurgeon stand dort:

Es gab noch nie einen Tag, an dem das Christentum mehr zu zittern schien als jetzt. Es werden heftige Anstrengungen unternommen, um den Antichristen auf seinen Machtthron zu setzen. [5]

Whitaker House hatte „Protestantismus“ durch „Christentum“ und „der römische Antichrist auf seinem alten Thron“ durch „der Antichrist auf seinem Machtthron“ ersetzt. Spurgeon fügte diesem Satz hinzu: „Wir brauchen dringend eine mutige Stimme und eine starke Hand, um das alte Evangelium zu predigen und zu verbreiten, für das Märtyrer ihr Blut vergossen haben und Bekenner ihr Leben gelassen haben.“ Zu den Märtyrern, von denen er spricht, gehören John Hooper, Rowland Taylor, Patrick Hamilton, Dean Thomas, Helen Stirke, Hugh Latimer und John Huss, Personen, die von der römisch-katholischen Kirche getötet wurden, weil sie dem Herrn und seinem Wort treu geblieben waren. Spurgeon glaubte nicht, dass Pius IX. **der** Antichrist war: Er glaubte, dass er **ein** Antichrist war, genauer gesagt ein „römischer Antichrist“. Die Version von Whitaker House lässt Spurgeon wie einen ignoranten Fanatiker erscheinen.

Ich habe 19 doktrinaire Streichungen oder Änderungen in der Whitaker House-Version von *Morning and Evening* gefunden, die alle wiederum mit der römisch-katholischen Kirche oder dem Islam in Zusammenhang stehen. Erschwerend kommt hinzu, dass Whitaker House nicht einmal darauf hingewiesen hat, dass der Text in irgendeiner Weise geändert wurde, und damit stillschweigend impliziert hat,

dass *Morning and Evening* vollständig und ungekürzt sei.

Ich habe Whitaker House im Laufe der Jahre mehrmals auf diese Änderungen angesprochen. Ihr Vertreter sagte, sie könnten alles herausnehmen, was sie wollten (!), aber sie erklärten sich bereit, das Buch zu überarbeiten und neu zu drucken und den fehlenden Text wieder einzufügen (zumindest haben sie mir das gesagt). In der aktualisierten Fassung von *Morning and Evening*, die 2001 erschien, wurde dieser Satz auf der Rückseite des Titelblatts hinzugefügt:

Anmerkung des Verlags: In dieser völlig neuen Ausgabe von Whitaker House haben wir den ungekürzten Originaltext für den modernen Leser leicht überarbeitet. Wörter, Ausdrücke und Satzstruktur wurden im Hinblick auf Klarheit und Lesbarkeit aktualisiert, wobei Spurgeons Originaltexte vollständig erhalten geblieben sind. [6]

Die Anmerkung auf der Titelseite von Whitaker House entsprach nicht der Wahrheit. Wie oben erwähnt, wurden in der Ausgabe von *Morning and Evening* aus dem Jahr 1997 19 Passagen geändert, in denen Spurgeons Bedenken gegenüber dem römischen Katholizismus und dem Islam zum Ausdruck kamen. In der Ausgabe von 2001 wurden 18 der 19 Texte in wesentlichen Teilen unverändert beibehalten. Whitaker House veröffentlicht diese ungenaue und irreführende Ausgabe von *Morning and Evening* bis heute.

Die endgültige Fassung von *Morning and Evening*, die ich als geändert fand, ist Crossways *Morning and Evening: A New Edition of the Classic Devotional Based on The Holy Bible, English Standard Version*, herausgegeben von Alistair Begg. Herr Begg schrieb die folgende Einleitung:

Spurgeons tägliche Andachten haben sich über die Zeit bewährt und sind unübertroffen als Beispiel für tiefe theologische Einsichten und herzliche seelsorgerische Fürsorge. Sie sind so klassisch, dass man zögert, sie zu verändern.

Bei der Überarbeitung und Aktualisierung des Materials habe ich versucht, es lesbarer zu gestalten, ohne dabei die Pracht der Sprache zu beeinträchtigen.

Die meisten Änderungen sind geringfügig und werden kaum auffallen (Hervorhebung hinzugefügt). In einigen wenigen Fällen war ich aufgrund der Unterschiede zwischen der King James Version und der English Standard Version gezwungen, mir mehr Freiheiten zu nehmen.

Mein Ziel war es stets, das Material so zu gestalten, dass es einem weitaus größeren Publikum zugänglich ist als zuvor....

Da ich keine Gelegenheit hatte, Spurgeon um Erlaubnis zu bitten, werde ich ihn um Vergebung bitten, wenn ich ihn treffe, falls ich durch meinen Versuch, Klarheit zu schaffen, die Angelegenheit noch mehr verkompliziert habe. Der Leser muss selbst urteilen. Ich bete darum, dass eine neue Generation heranwächst, die Gott für das Werk Spurgeons dankbar ist, dessen Andenken wir verehren und dessen Beispiel göttlicher Hingabe wir zu folgen versuchen.⁷

Die Crossway-Ausgabe von *Morning and Evening* weist 17 der gleichen Änderungen auf wie die Ausgaben von Thomas Nelson und Whitaker House. Ich ging davon aus, dass Alistair Begg seine Einleitung geschrieben hatte, ohne von den Änderungen am Text zu wissen. Er sagte, er habe „versucht, [die Andachten] lesbarer zu machen, ohne die Pracht der Sprache zu beeinträchtigen“ und „für mehr Klarheit zu sorgen“: Das passt nicht zu 17 einschneidenden Änderungen am Text. Ich habe mich an Crossway gewandt. Nachdem ich mehrfach versucht hatte, herauszufinden, wer die Änderungen vorgenommen hatte, teilte mir Crossway mit, dass es Alistair Begg gewesen sei. Ich habe mich daraufhin an Alistair gewandt, der bestätigte, dass er die Änderungen vorgenommen hatte, und sagte: „Ich übernehme die volle Verantwortung für die Änderungen, die ich vorgenommen habe.... Ich werde [Spurgeon] um Vergebung bitten, wenn ich ihn sehe.“ *Morning and Evening: A New Edition of the Classic Devotional Based on The Holy Bible, English Standard Version*, veröffentlicht von Crossway, ist mit über 100.000 verkauften Exemplaren weiterhin im Druck und erhielt Ende 2025 ein neues Cover.

Damit soll nicht gesagt werden, dass Spurgeons Art und Weise die einzige Möglichkeit ist, Bedenken hinsichtlich der unbiblischen Lehren der römisch-katholischen Kirche zu äußern. Charles Haddon Spurgeon war direkt und kam auf den Punkt, und er hatte das Recht, sich so auszudrücken, wie er es wünschte. Wenn ein Verleger anderer Meinung ist, steht es ihm frei, eine Andacht zu veröffentlichen, die er als nicht anstößig empfindet. Es mag legal sein, sobald das Urheberrecht abgelaufen ist, aber es ist falsch, ein bekanntes Werk aufgrund des Rufs eines Autors zu veröffentlichen und dann den Inhalt seines Werks zu ändern, während man behauptet, man habe „nur... seine Sprache aktualisiert...“, „... seine Originalschriften vollständig beibehalten“ oder „...nur geringfügige Änderungen vorgenommen...“.

Der Herr schrieb durch Paulus: „Vergeltet niemand Böses mit Bösem. Sei vorsorglich für das, was ehrbar ist für alle Menschen“ (Römer 12,17) und „denn wir sind vorsorglich für das, was ehrbar ist, nicht allein vor dem Herrn, sondern auch vor den Menschen“ (2 Korinther 8,21). Christen sind dazu berufen, in Liebe zu dienen, und wenn wir die Arbeit eines anderen weitergeben, sollen wir ein treuer Schreiber sein. Unser Anliegen betrifft nicht nur *Morning and Evening*: Nächsten Monat werden wir ähnliche Probleme in anderen christlichen Publikationen behandeln.

TBC

Fußnoten

1. Das Buch Jeremia ist nicht chronologisch aufgebaut. Sowohl Jeremia 36 als auch Jeremia 45 wurden im vierten Jahr der Herrschaft des jüdischen Königs Jojakim verfasst.
2. Zuzüglich 268 Verse, die im masoretischen Text des Alten Testaments auf Aramäisch erhalten geblieben sind.

3. Charles H. Spurgeon, *Morning and Evening: An Updated Edition of the Classic Devotional in Today's Language*, ed. Roy H. Clarke (Thomas Nelson Publishers, 1994), p. v.
4. *Spurgeon's Sermons, Vol. 4* (Grand Rapids: Baker Books, 1883), p. 11.
5. Spurgeon, *Morning and Evening* (Whitaker House, 1997), p. 225.
6. Spurgeon, *Morning and Evening* (Whitaker House, 2001), ISBN-13 978-0-88368-749-9.
7. Spurgeon, *Morning and Evening: A New Edition of the Classic Devotional Based on The Holy Bible, English Standard Version*, ed. Alistair Begg (Crossway, 2003).

Zitate

Wenn die Kirche von Rom in diesem Moment ihre äthiopische Haut für immer ändern, ihre Leopardenflecken ablegen und eine reine Gemeinschaft werden könnte, würden selbst zehntausend Jahre makelloser Heiligkeit und selbstloser Menschenliebe nicht ausreichen, um die Erinnerung an die ungeheuren Verbrechen auszulöschen, mit denen die Inquisition sie belastet hat.... Selbst Jahrhunderte einer äußerst liberalen Politik würden die Menschheit nicht davon überzeugen, dass das Papsttum im Kern tolerant geworden ist; sie hat sich in ihrer Blütezeit so gierig in Unterdrückung, Folter und Mord gesuhlt, dass der Schaum menschlichen Blutes um ihre wolfsähnlichen Umarmungen hängt, und die Menschen werden nicht glauben, dass sie ein sanftes Lamm ist, so sehr sie auch blöken mag. Es ist die Pflicht aller Protestanten, sich gut in unseren Märtyrerannalen auszukennen, damit unsere Abscheu vor dem Papsttum und allem, was zu Intoleranz führt, erneuert und bestärkt wird.

—Charles Haddon Spurgeon (excerpted from *The Sword and the Trowel*, Vol. 2, pp. 113-14,116)

F & A

*Unsere Fragen und Antworten stammen hauptsächlich aus dem Dave Hunt Archiv. Obwohl einige Verweise veraltet sein mögen, glauben wir, dass die Botschaften zeitlosen Wert haben.

Frage: Ihr Artikel über die Hebrew Roots-Bewegung war sehr schlecht recherchiert (siehe „Hebrew Roots and the Leaven of Works Salvation“ [The Berean Call, Februar/März 2017]). Ich musste über die meisten Aussagen des Autors lachen. Wir sind sogenannte „Hebrew Roots-Gläubige“, und nichts von dem, was er gesagt hat, ist wahr. Ich habe noch nie den Talmud gelesen. Ich interessiere mich nicht für jüdische Traditionen. Ich folge nicht dem Judentum, sondern nur der Bibel. Ich kleide mich nicht anders. Bitte recherchieren Sie in Zukunft besser. Wir lesen die ganze Bibel, auch das Neue Testament, und ich liebe alle Briefe des Paulus! Ich stimme ihm zu. Er hat das Gesetz verstanden, was der arme Autor offensichtlich nicht getan hat!

Antwort: Ihre Ermahnung zu besserer Recherche ist ein guter Ratschlag. In Wahrheit wird der größte Widerstand, dem Sie begegnen werden, von anderen Hebrew Roots Ministries (HRM) kommen. Obwohl wir für die Veröffentlichung von Dick Fishers Artikel einige Kritik erhalten hatten, ließ sich ein Großteil davon mit dem Einwand „aber das bin ich nicht“ zusammenfassen. Wir erhielten auch Rückmeldungen von langjährigen HRM-Anhängern, die Fisher dafür lobten, dass er genau die Dinge angesprochen hatte, die ihnen selbst Sorgen bereiteten. Das ist weder neu noch selten.

Jorge Sedaca, Nationaldirektor von Chosen People Ministries (Kanada), äußerte sich in seinem Newsletter vom Oktober 2013 wie folgt:

„Etwas, das mir in der größeren evangelikalen messianischen Gemeinschaft Sorge bereitet, ist die zunehmende Tendenz, die Göttlichkeit Jesu herunterzuspielen oder sogar zu leugnen. Selbst der Apostel Paulus sagte: ‚Wir aber predigen Christum als gekreuzigt, den Juden ein Ärgernis, und den Nationen eine Torheit‘ (1 Kor 1,23). Auch das Johannesevangelium macht dies bereits im ersten Kapitel sehr deutlich.“

Als Reaktion darauf betone ich in meinem eigenen Dienst noch stärker die Göttlichkeit Jesu und ermutige unsere Mitarbeiter (die alle meiner Meinung sind), deutlich zu machen, dass Jesus der Sohn Gottes ist, die zweite Person der Dreieinheit, und dass die Versöhnung nur durch sein Opferblut zu finden ist. Wir müssen uns alle auf Christus und sein Sühneopfer am Kreuz konzentrieren!

Ein anderer HRM Anhänger sprach offen über die Probleme, die sich als natürliche Folge einiger Lehrmethoden ergaben [aus Gründen der Kürze bearbeitet]:

Und genau hier liegt das Problem. Wenn es eine Sache gibt, die ich durch meine Erfahrungen weitergeben möchte, dann ist es diese: Die Gefahr, die ich in dieser Bewegung aus erster Hand gesehen habe, ist eine seltsame Mischung aus der wahren Hebrew Roots Bewegung und dem christlichen Legalismus. Für jemanden, der dies hört und entweder legalistisch denkt oder naiv ist und ehrlich versucht, eine größere spirituelle Bedeutung zu finden, ist dies definitiv ein Stolperstein für beide Seiten. Letztendlich würde ich es einfach als extrem legalistisch beschreiben, aber es hat sehr beunruhigende Eigenschaften ... Und darüber hinaus widerspricht es dem Großteil dessen, was der Apostel Paulus über die Freiheit in Christus und Christus in uns sagt, was die Hoffnung auf Herrlichkeit ist...

Ich bin zutiefst besorgt über diese Bewegung, denn es scheint, dass diejenigen, die davon am stärksten betroffen sein könnten, nicht die Extremisten sind, sondern diejenigen, die ahnungslos sind und in ihrem Glauben an die lebendige Person Jesu Christi unsicher sind.

Frage: Eine katholische Freundin hat mir einen Link zu einem Artikel geschickt, in dem über das Treffen von Kenneth Copeland und anderen Geistlichen mit Papst Franziskus berichtet wird. Sie war sehr begeistert davon und schrieb: „Unser Papst und die Evangelikalen – alles Gute und Hoffnung für die katholische Kirche. Sehr ermutigend.“

Antwort: Obwohl die Verteidiger von Papst Franziskus (wie beispielsweise

der National Catholic Reporter, der regelmäßig Kleinanzeigen für alle möglichen liberalen Anliegen veröffentlichte, darunter auch Einkehr für lesbische Nonnen) behaupten, der Papst habe mit seinen ökumenischen Initiativen nichts unternommen, um den Katholizismus zu verändern, hat Franziskus lediglich die von Johannes Paul II. begonnene Praxis fortgesetzt. Bei den von Johannes Paul II. einberufenen Treffen in Assisi wurden katholische Altäre von Buddhisten, Hindus und Vertretern anderer Weltreligionen genutzt, „unabhängig davon, zu welcher ‚Gottheit‘ sie beteten“. Wie eine katholische apologetische Gruppe feststellte, bedeutet dies „einfach, dass sie in Assisi gemeinsam beten werden, zuerst gleichzeitig in ihren eigenen Residenzen und dann abwechselnd, wenn sie sich bei der Abschlusszeremonie vor der Basilika des Heiligen Franziskus versammeln“ („What Should We Make of Assisi 1986?“, SiSiNoNo, Februar 2002, www.bit.ly/4rrVPxt).

Angesichts der Lehre von Copeland über das Wort des Glaubens und das positive Bekenntnis würde die Darstellung von Franziskus als einem anderen, weniger materialistischen Papst dennoch keine Grenzen für die Toleranz gegenüber Unterschieden setzen. Die gleiche katholische Gruppe, die Johannes Paul II. kritisiert hatte, merkte weiter an: „Es gibt in der Kirche keine Macht wie die Petrus', aber es ist die Macht eines Stellvertreters, und als solche ist sie keineswegs

absolut, sondern durch das göttliche Recht dessen, den er vertritt, begrenzt. Es liegt daher nicht in der Macht Petri, Initiativen zu fördern, die im Widerspruch zur Mission der Kirche und des römischen Pontifex stehen, wie es eindeutig bei der „Gebetsversammlung“ von Assisi der Fall ist“ („What Should We Make of Assisi 1986?“, SiSiNoNo, Februar 2002, www.bit.ly/4rrVPxt).

Die „sehr ermutigende“ Entscheidung von Franziskus, dem Beispiel seines Vorgängers zu folgen, trägt also kaum dazu bei, die positiven Vorstellungen Ihrer Freundin zu untermauern. Schließlich erkennen die offiziellen katholischen eschatologischen Lehren über die Endzeit an, dass es ein abtrünniges religiöses System mit Sitz in Rom geben wird. Die Heilige Schrift spricht tatsächlich von einem religiösen System der Endzeit, das vom Antichristen beherrscht wird.

Frage: Hat Gott durch die Vermischung der Sprachen beim Turmbau zu Babel den freien Willen verletzt?

Antwort: Unabhängig davon, welche Sprache ein Mensch spricht, trifft er dennoch autonome Entscheidungen. Seit der Zerstreuung von Babel übt der Mensch seinen freien Willen aus. Folglich können wir nicht erkennen, wie Gott am Turm zu Babel den freien Willen verletzt haben soll. Er hat jedoch die Absicht des Menschen eingeschränkt. Die Welt war vereint, und ihr Ziel war es, „Wohlan, bauen wir uns eine Stadt und einen Turm, dessen

Spitze an den Himmel reiche, und machen wir uns einen Namen, dass wir nicht zerstreut werden über die ganze Erde!“ (1 Mose 11,4).

Sie bauten nicht buchstäblich einen Turm, der hoch genug war, um den Himmel zu erreichen. Diese Menschen waren keine naiven, primitiven Individuen, die sich vorstellten, sie könnten physisch einen Turm bauen, der hoch genug war, um den Ort zu erreichen, an dem Gott wohnte. Es war jedoch ein Versuch, sich der Autorität des Schöpfers zu entziehen, der Noah und seinen drei Söhnen nach der Sintflut befahl: „Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde“ (1 Mose 9,1). Der Turm zu Babel war ein religiöses Bauwerk. Er half denen, die astrologisch die Sterne beobachteten, bei ihrer Suche nach anderen Göttern.

Gottes Eingreifen in Babel hatte zum Ziel, diesen frühen Versuch einer Einwelt-Regierung zu stoppen und verzögerte somit diese ultimative Tyrannei bis zu dem, was die Bibel als „die letzten Tage“ bezeichnet, in denen ein anderes Individuum namens Antichrist versuchen wird, die gesamte Menschheit gegen Gott zu vereinen. Kurz gesagt können wir sagen, dass der erste Versuch des Menschen, den freien Willen zu beherrschen, vereitelt wurde. In der Bibel heißt es: „Und Jehova sprach: Siehe, sie sind ein Volk und haben alle eine Sprache, und dies haben sie angefangen zu tun; und nun wird ihnen nichts verwehrt werden, was sie zu tun ersinnen“ (1 Mose 11,6).

A Return To Biblical Christianity

Auszug aus dem Buch (Was ist mit dem Himmel geschehen? Teil 5)

Sinnet auf das, was droben ist

Um einen tieferen Einblick in die richtige christliche Haltung zu geben, sowohl für die frühe Kirche als auch für uns heute, schrieb Paulus: „Wenn ihr nun mit dem Christus auferweckt worden seid, so suchet, was droben ist, wo der Christus ist, sitzend zur Rechten Gottes. Sinnet auf das, was droben ist, nicht auf das, was auf der Erde ist“ (Kolosser 3,1-2). Es fällt uns schwer, uns von den Dingen dieser Welt abzuwenden, auf die wir unser Herz nicht richten sollten. Das wäre gar nicht der Fall, wenn wir die Dinge, die wir

„oben, wo Christus sitzt“ suchen sollen, verstanden hätten und sie unser Herz erobert hätten.

Wie überzeugend solche Schriftstellen sind und wie dringend wir Klarheit und Hilfe brauchen, um ihnen zu gehorchen! Doch vergeblich sucht man in den wissenschaftlichen Dokumenten der COR (Coalition on Revival) und den umfangreichen Schriften der Rekonstruktionisten nach einer Erläuterung dieser wichtigen Lehre. Denn dies würde ihr gesamtes irdisch orientiertes Programm untergraben.

Unsere Hoffnung, unser Ehrgeiz, unser Wunsch, unsere Leidenschaft und unsere Träume für die Zukunft beziehen sich alle auf unsere ewige Heimat im Himmel und nicht auf das, was wir auf dieser Erde erreichen oder ansammeln können. Das als unrealistisch zu bezeichnen, bedeutet, die Inspiration der Heiligen Schrift zu leugnen. Wir sind in dieser Welt, aber nicht von dieser Welt, wir nutzen sie, aber missbrauchen sie nicht, wir halten alles lose und betrachten alles in diesem Leben als vergänglich. Wir sollen als Fremde und Pilger auf dieser Erde leben, die

bereits (durch Glauben, Interesse und Zuneigung) „mitsitzen in den himmlischen Örtern in Christo Jesu“ (Epheser 2,6). Die Herausforderung für jeden wahren Christen ist klar.

Das bedeutet nicht, dass wir uns nicht um die Armen kümmern oder dass wir nicht aktiv danach streben, das moralische und soziale Klima unserer Welt zu verbessern. Doch alles, was wir zum Wohle anderer auf dieser Erde tun, muss nicht nur wegen seines sozialen Wertes getan werden, sondern um Christi willen und zur Ehre Gottes. Darüber hinaus muss die Rettung von Seelen für den Himmel immer Vorrang vor der Gewährung irdischer Vorteile haben. Das alte Sprichwort, dass ein Mensch „so himmlisch gesinnt sein kann, dass er auf Erden nichts Gutes bewirkt“, ist populär, aber falsch. Es ist klar, dass niemand himmlischer gesinnt war als Christus, noch könnte jemand auf Erden mehr Gutes bewirken als er. Sein Leben ist unser Vorbild dafür, wie man das richtige Gleichgewicht hält.

Obwohl sie so hoch geschätzt wird, dass man sich allgemeiner Verurteilung aussetzt, wenn man es wagt, anzudeuten, sie könnte einen Fehler haben, ist Mutter Teresa von Kalkutta ein trauriges Beispiel dafür, was an so vielen sozialen Aktionen von Christen falsch ist. Man kann ihr zwar nichts vorwerfen, was ihre Selbstaufopferung und ihren unermüdlichen Einsatz betrifft, Sterbenden für ihre letzten Tage auf Erden ein sauberes Bett und eine liebevolle Umgebung zu bieten, aber man muss sie dafür tadeln, dass sie ihr weitaus wichtigeres ewiges Wohlergehen vernachlässigt. Es widerspricht der Politik der von ihr gegründeten Mission, darauf hinzuweisen, dass Christus der einzige Weg zum Himmel ist. Stattdessen ist es ihr Ziel, sterbenden Hindus zu helfen, bessere Hindus zu werden, sterbenden Buddhisten, bessere Buddhisten zu werden, und Angehörigen aller Religionen, ihren Göttern näher zu kommen, egal wie falsch diese auch sein mögen.

Während sie ihre Sozialarbeit im Namen Christi leistet, missachtet Mutter Teresa Sein Gebot, indem sie es bewusst unterlässt, den Sterbenden zu sagen, dass sie die Ewigkeit in der Hölle verbringen werden, wenn sie Ihn nicht

als Erlöser und Herrn annehmen. Der kurze Trost, den sie und ihre Anhänger den Sterbenden fleißig und selbstlos spenden, ist ein armseliger Ersatz für die ewigen Qualen, denen sie Tausende aussetzt, indem sie ihre Seelen vernachlässigt.

Das Christentum mit weltlichen Träumen verfälschen

Gerade weil das, was das Neue Testament lehrt, so wenig gewürdigt wird, erscheinen der Himmel (und auch die Hölle) so nebulös und von so zweifelhafter Bedeutung neben den großen Plänen, die wir haben, um „die Welt für Christus zu verändern“. Könnte dies auch der Grund sein, warum so vieles, was heute als Christentum präsentiert wird, einfach nur eine Heiligensprechung weltlicher Begierden im Namen Jesu ist? Dieselben egoistischen Ambitionen und Sehnsüchte, die die Welt antreiben, dieselben fleischlichen Ziele und dieselbe Art von Erfolg werden als Verlockungen angeboten, um Menschen dazu zu bringen, „zu Jesus zu kommen“ – zu einem „Jesus“, der niemals Sünde tadelt, sondern nur heilt, Wohlstand schenkt und das Selbstwertgefühl eines Menschen „positiv stärkt“.

Viele Christen glauben, der Sieg in Christus bestehe darin, zum Inbegriff dessen zu werden, was die Welt an Reichtum, Erfolg und Ruhm begehrt, und all dies besser zu tun als die Gottlosen, weil Christen „Jesus auf ihrer Seite“ haben. Das ist das irreführende Versprechen der „Positiven Bekenntnislehre“, während der Rekonstruktivismus und COR, wie wir sehen werden, im Grunde dasselbe lehren. Auch wenn eine solche falsche Hoffnung scheinbar durch den einen oder anderen aus dem Zusammenhang gerissenen Vers hier und da gestützt wird, ist sie doch das genaue Gegenteil der einheitlichen Botschaft des Neuen Testaments.

Christus hat natürlich Verheißungen für dieses irdische Leben gegeben. Er sagte seinen Jüngern, dass diejenigen, die um seinetwillen Vater oder Mutter, Ländereien oder Häuser verlassen würden, in diesem Leben das Hundertfache erhalten würden. Er gewährte jedoch kein *Eigentumsrecht* an diesen Segnungen, wie es die Befürworter der

„Positive Confession“-Bewegung suggerieren, die versprechen, dass Gott für alle 1.000 an ihre Dienste gespendeten Dollar 100.000 Dollar zurückgeben werde. Christus bot etwas Wunderbareres an als die hundertfache Anhäufung von großem Besitz, Luxusautos und reichlich Gütern. Er versprach, dass wir in die Häuser aufgenommen würden und an den Gaben vieler anderer teilhaben würden, die ihn kennen und lieben und die auch uns lieben würden, als Brüder und Schwestern in derselben himmlischen und ewigen Familie Gottes.

Gleichzeitig erinnert uns Christus jedoch daran, dass diese Segnungen unweigerlich mit „Verfolgungen“ (Markus 10,30) einhergehen – Verfolgungen, die wir erleben müssen, solange wir auf Erden sind. Es sei denn natürlich, wir verleugnen unseren Herrn oder gehen Kompromisse in unserem Glauben ein. Nur dann können wir erwarten, bei der Welt beliebt zu sein. Weit davon entfernt, Erfolg, Popularität und „Herrschaft“ über Kulturen und weltliche Institutionen zu bieten, bietet Christus denselben Hass und dieselbe Ablehnung, die er selbst erfahren hat. Wie auch Paulus uns erinnert: „Alle aber auch, die gottselig leben wollen in Christo Jesu, werden verfolgt werden.“ (2 Timotheus 3,12). Im Gegensatz zu der Haltung, die heute propagiert wird, waren sie „voll Freude, dass sie gewürdigt worden waren, für den Namen Schmach zu leiden“ (Apostelgeschichte 5,41).

Es lässt sich kaum mit der Vorstellung vereinbaren, dass Christen die Welt noch vor der Wiederkunft Christi in Macht und Herrlichkeit erobern werden, wenn man Paulus' Aussage berücksichtigt, dass wir durch die Kreuzigung Christi ebenfalls dieser Welt gekreuzigt wurden und die Welt uns (Galater 6,14). Auch ist die weit verbreitete Lehre vom irdischen christlichen Triumphalismus nicht vereinbar mit der Warnung Christi: „In der Welt habt ihr Drangsal“ (Johannes 16,33) oder mit den vielen anderen ähnlichen Aussagen unseres Herrn und der Apostel. Vielmehr ist es das kommende Leben, in dem die Nachfolger Christi ihren Lohn empfangen werden.

Darüber hinaus macht die Bibel überaus deutlich, dass diejenigen, die in

dieser Welt geehrt werden wollen, sich selbst der ewigen Belohnungen des Himmels berauben. Einen Einblick in die Bedeutung der Aufforderung „Denn diese Gesinnung sei in euch, die auch in Christo Jesu war“ (Philipper 2,5) geben diese Worte unseres Herrn:

Ich nehme nicht Ehre von Menschen....
Wie könnt ihr glauben, die ihr Ehre voneinander nehmet und die Ehre, welche von Gott allein ist, nicht sucht?
(Johannes 5,41.44)

Verfolgung in diesem Leben, Herrlichkeit im kommenden Reich

Christus wies seine Jünger zwar auf den Himmel hin, warnte sie aber zugleich vor der Feindseligkeit der Welt, der sie aufgrund ihrer Beziehung zu ihm begegnen würden. Er versprach ihnen Glückseligkeit, Freude und ewiges Leben im Haus seines Vaters. Ebenso sicher warnte er sie jedoch, dass sie in dieser Welt um seinetwillen gehasst, verleumdet, verfolgt, eingesperrt und getötet werden würden. Weit davon entfernt, eine christliche Übernahme der Welt zu versprechen, wie es heute zunehmend gelehrt wird, sagte Christus zu seinen Jüngern:

Ein Knecht ist nicht größer als sein Herr. Wenn sie mich verfolgt haben, werden sie auch euch verfolgen; wenn sie mein Wort gehalten haben, werden sie auch das eure halten... Sie werden euch aus der Synagoge ausschließen; es kommt aber die Stunde, dass jeder, der euch tötet, meinen wird, Gott einen Dienst darzubringen. (Johannes 15,20; 16,2)

Wird es nicht, wie uns die Rekonstruktionisten und die „Coalition on Revival“ versichern, vor der Wiederkunft Christi eine Zeit geben, in der Christen die Mehrheit bilden und hoch angesehene Führer der Gesellschaft werden? Die Antwort lautet eindeutig: „Nein!“ Petrus erklärt, dass die Prüfung unseres Glaubens für Gott kostbar ist (1 Petrus 1,7), und spricht anschließend von dem Leiden, das den Christen unweigerlich treffen und verfolgen wird. Wie unser Herr vor uns können wir damit rechnen, von der Mehrheit der Nichtchristen missverstanden, verleumdet, gehasst und verfolgt zu werden, die uns, wie Petrus sagt, „als Übeltäter“ betrachten werden. Dennoch sollen wir „es geduldig ertragen“ und in die

Fußstapfen Christi treten, der durch sein geduldiges Leiden unter den Händen der Welt „ein Beispiel hinterlassen hat, damit ihr seinen Fußstapfen folgt“ (1 Petrus 2,11–15.21). Es gibt keine Möglichkeit, aus den Worten des Petrus den Schluss zu ziehen, dass solche Prüfungen damit enden werden, dass Christen zur geehrten Mehrheit werden.

Paulus machte sehr deutlich, dass diese Verfolgung bis zum Ende andauern würde. Er erinnerte seine Bekehrten daran, „dass wir durch viele Trübsale in das Reich Gottes eingehen müssen“ (Apostelgeschichte 14,22). „Trübsal“ ist eindeutig ein Zustand, und das „Reich“ ein anderer. Sie unterscheiden sich chronologisch voneinander, wobei die Verfolgung dem Reich vorausgeht. Unsere Hoffnung liegt nicht in irgendetwas, was diese „gegenwärtige böse Welt“ (Galater 1,4) zu bieten hat. Vielmehr ist unsere Hoffnung „im Himmel aufgehoben“ (Kolosser 1,5), sie gründet auf „der Auferstehung Jesu Christi [und ist]... im Himmel für [uns] aufbewahrt“ (1. Petrus 1,3–4). In der Zwischenzeit wird hier auf Erden unser Leiden durch die Hand der Gottlosen weitergehen. Das ist auch „nicht befremdlich“ (1 Petrus 4,12). Es ist normal für dieses Leben, bis Christus wiederkommt, um uns nach Hause zu holen.

So macht uns Paulus Mut mit der Verheißung, dass „die Leiden der Jetztzeit nicht wert sind, verglichen zu werden mit der zukünftigen Herrlichkeit, die an uns geoffenbart werden soll.“ (Römer 8,18). Tatsächlich versichert er uns, dass Leiden die notwendige Schulung und das Sprungbrett sind, um mit Christus zu herrschen: „wenn wir ausharren, so werden wir auch mitherrschen; wenn wir verleugnen, so wird auch er uns verleugnen“ (2 Timotheus 2,12). Auch wenn diese und viele andere Schriftstellen nicht besagen, dass Leiden und Verfolgung zu jeder Zeit das Los jedes Christen sein müssen, deutet doch insgesamt alles darauf hin, dass die Gemeinde, wie Christus, von der Welt gehasst und abgelehnt werden wird.

Die Vorstellung, dass Christen zur Mehrheitsmacht werden und die Welt erobern würden, findet in der Heiligen Schrift keinerlei Grundlage und schon

gar nicht in der Geschichte. Die Hoffnung der Christen ist die Wiederkunft Christi, der sie in den Himmel holt, damit sie mit Christus in seinem Reich verherrlicht werden und an seiner triumphalen Herrschaft über diese Erde teilhaben.

Die Haltung der Urkirche

„Und wenn der Erzhirte offenbar geworden ist“, schrieb Petrus, „so werdet ihr die unverwelkliche Krone der Herrlichkeit empfangen“ (1 Petrus 5,4). In Bezug auf dasselbe Ereignis schrieb Paulus: „Wenn der Christus, unser Leben, geoffenbart werden wird, dann werdet auch ihr mit ihm geoffenbart werden in Herrlichkeit“ (Kolosser 3,4). Wann soll dieses große Ereignis stattfinden?

Paulus weckte bei allen Gläubigen seiner Zeit die sehnsüchtige Erwartung, dass dieses Erscheinen sehr bald stattfinden würde. Damit versuchte er, wie sein Herr, sie von dieser Welt zu lösen, damit sie als diejenigen lebten, die bereits Bürger des Himmels waren. An die Philipper schrieb er: „Denn unser Bürgertum ist in den Himmeln, von woher wir auch den Herrn Jesus Christus als Heiland erwarten“ (Philipper 3,20). Und an Titus: „indem wir erwarten die glückselige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit unseres großen Gottes und Heilandes Jesus Christus“ (Titus 2,13). Man „wartet“ nicht auf jemanden, der unmöglich erst in vielen Wochen, geschweige denn in vielen Jahren erscheinen kann. Ein solcher Ausdruck würde nur in Bezug auf jemanden verwendet werden, der jederzeit erscheinen könnte.

Um diese erwartungsvolle Haltung zu fördern, schrieb der Verfasser des Hebräerbriefes: „also wird auch der Christus... denen, die ihn erwarten, ohne Sünde erscheinen zur Seligkeit.“ (Hebräer 9,28). Nirgendwo lehrt die Bibel eine „teilweise Entrückung“ einiger weniger ausgewählter Christen, die einen außergewöhnlichen Stand der Spiritualität erreicht haben. Daher besagt dieser Vers nicht, dass nur diejenigen entrückt werden, die „auf ihn warten“. Er erklärt lediglich, dass das *Warten* auf die Wiederkunft Christi die normale Haltung ist, die von jedem Christen erwartet wird – eine Haltung, die lächerlich wäre, wenn Christus erst

nach Tausenden von Jahren des „Millenniums“ oder sogar erst nach der Großen Trübsal wiederkommen könnte.

Es gibt Menschen, die argumentieren, es sei töricht, an eine Wiederkunft Christi in der heutigen Zeit zu glauben, da die Apostel dieses große Ereignis zu ihrer Zeit vergeblich erwartet hätten. Im Gegenteil, das taten sie nicht – und dennoch drängten sie die Christen ihrer Zeit, in Erwartung zu verharren. Der Apostel Paulus wusste zweifellos, dass dieses ersehnte Ereignis nicht zu seinen Lebzeiten eintreten würde, da sein Leben durch eine römische Hinrichtung vorzeitig beendet werden würde. Auch Petrus hatte dieselbe Überzeugung, wie seine Schriften belegen. Die Apostel wussten, dass sie „wie zum Tode bestimmt waren... ein Schauspiel für die Welt“ (1 Korinther 4,9). Nur der Apostel Johannes, von dem der Herr gesagt hatte: „Wenn ich will, dass er bleibt, bis ich komme...“ (Johannes 21,22), war die einzige Ausnahme unter ihnen. Ihm blieb das Martyrium erspart, doch starb er, ohne das verheißene Kommen zu erleben.

Während seiner letzten Gefangenschaft schrieb Paulus an Timotheus, um ihm mitzuteilen, dass er vor der Wiederkunft Christi den Märtyrertod sterben würde: „Denn ich werde schon als Trankopfer gesprengt, und die Zeit meines Abscheidens ist vorhanden“ (2 Timotheus 4,6). Er hatte schon viel früher gewusst, wann und wie sein Ende kommen würde. Zu ihrem Entsetzen und ihrer tiefen Trauer hatte Paulus, nachdem er die Ältesten von Ephesus dringend zu einem Treffen nach Milet gerufen hatte, ihnen mitgeteilt:

Und nun siehe, ich weiß, dass ihr alle, unter welchen ich, das Reich [Gottes] predigend, umhergegangen bin, mein Angesicht nicht mehr sehen werdet... habet nun acht auf euch selbst... [Denn] ich weiß [dieses], dass nach meinem Abschiede verderbliche Wölfe zu euch hereinkommen werden, die der Herde nicht schonen (Apostelgeschichte 20,25-30).

Obwohl er wusste, dass er bei der Wiederkunft Christi nicht mehr auf Erden leben würde, ermutigte Paulus die Menschen seiner Generation immer wieder, dieses große Ereignis noch zu

ihren Lebzeiten zu erwarten. Die Apostel hätten diese Haltung in der Urkirche nicht gepflegt – ja, eine solche Ermutigung durch sie und durch Jesus selbst wäre grausam gewesen – wenn Christus tatsächlich erst hätte kommen können, nachdem bestimmte Ereignisse eingetreten waren. Hätte Paulus seine Zeitgenossen dazu ermutigt, Christus jederzeit zu erwarten, obwohl er tatsächlich erst nach der Großen Trübsal oder Harmagedon oder dem Millennium wiederkommen konnte, wäre das eine unverzeihliche Täuschung gewesen.

Es gibt Menschen, die argumentieren, es sei unerheblich, ob wir glauben, dass Christus vor, in der Mitte oder am Ende der Großen Trübsal oder sogar nach dem Tausendjährigen Reich wiederkommen könnte. Das ist eine andere Frage, auf die wir später eingehen werden. Im Moment möchten wir nur diese eine Tatsache festhalten: Für die Urkirche war die bevorstehende Wiederkunft Christi ihre tägliche Erwartung und Hoffnung. Und es war eine Hoffnung, die sie nicht aufgeben wollten und nicht aufgeben durften, denn Christus hatte ihnen geboten, zu wachen und zu warten und bereit zu sein.

Wie die Rekonstruktionisten legt auch COR zu Recht großen Wert auf jenen Teil des Missionsauftrags, in dem Christus seinen Nachfolgern gebot, sie als Jünger zu lehren, „alles zu bewahren, was ich euch geboten habe“ (Matthäus 28,20). Um den Missionsauftrag zu erfüllen, ist es jedoch notwendig, alle Christen zu lehren, auf die bevorstehende Wiederkunft Christi zu achten und darauf zu warten, denn Er hat seinen Jüngern wiederholt geboten, dies zu tun. Dennoch lehnt COR es aktiv ab, andere so zu unterweisen, dass sie solchen Geboten Christi gehorchen. Bedenken Sie Folgendes:

Es seien eure Lenden umgürtet und die Lampen brennend; und ihr, seid Menschen gleich, die auf ihren Herrn warten, wann irgend er aufbrechen mag von der Hochzeit, auf dass, wenn er kommt und anklopft, sie ihm alsbald aufmachen. Glückselig jene Knechte, die der Herr, wenn er kommt, wachend finden wird.... Und wenn er in der zweiten Wache kommt und in der dritten Wache kommt und findet sie also –

glücklich sind jene.... Auch ihr [nun], seid bereit; denn in der Stunde, in welcher ihr es nicht meint, kommt der Sohn des Menschen.... So wachet nun, denn ihr wisset weder den Tag noch die Stunde. [6]

Ein a priori-Argument gegen eine Entrückung nach irgendetwas

Eine solche Sprache lässt sich, zusammen mit der unbestreitbar erwartungsvollen Haltung der Urkirche, nicht mit der heute bei so vielen Christen vorherrschenden Einstellung gegenüber dem Zweiten Kommen Christi in Einklang bringen. Es erscheint als der Gipfel der Torheit, nach Christus Ausschau zu halten, wenn wir beispielsweise laut dem rekonstruktionistischen Autor David Chilton wissen, dass Er frühestens in 36.600 Jahren kommen kann und tatsächlich möglicherweise erst in mehreren hunderttausend Jahren kommen wird. [7] Dennoch macht das Neue Testament sehr deutlich, dass die frühe Kirche in einer beständigen Haltung der Vorfreude auf Sein Erscheinen und des Ausschauens und Wartens auf Seine Wiederkunft war. Weder Christus noch die Apostel, die diese Haltung der Wachsamkeit förderten, müssen verstanden haben, was manche behaupten, kürzlich durch ihr Studium der Schrift entdeckt zu haben.

Als Paulus Timotheus dazu ermahnte, „dieses Gebot unbefleckt, unsträflich zu bewahren bis zur Erscheinung unseres Herrn Jesus Christus“ (1 Timotheus 6,13–14), deutete er damit eindeutig an, dass die „Erscheinung“ Christi noch zu Timotheus' Lebzeiten stattfinden *könnte*. Und die Erwartung dieses Ereignisses trug zweifellos zu der reinigenden, auf den Himmel ausgerichteten Haltung jener Christen des ersten Jahrhunderts bei, die der heutigen Kirche so sehr fehlt. Zudem lässt sich nicht leugnen, dass Paulus es als Zeichen echten Christentums ansah, wenn seine Leser in der frühen Kirche die Wiederkunft des Herrn noch zu ihren Lebzeiten erwarteten. In seinem Brief an die Thessalonicher führte Paulus beispielsweise als Beweis dafür an, dass diese ehemaligen Heiden wahrhaft Christen geworden waren, nicht nur, dass sie sich „von den Götzenbildern zu Gott bekehrten, dem leibendigen und wahren Gott zu dienen“,

sondern auch, dass sie begonnen hatten, „seinen Sohn aus den Himmeln zu erwarten...“ (1 Thessalonicher 1,9–10). Das ergäbe keinen Sinn, wenn die Schrift bereits festgelegt hätte, dass unser Herr erst *nach* einem bestimmten zukünftigen Ereignis wiederkommen könnte.

„O Freude, o Wonne, wenn wir gehen könnten, ohne zu sterben!“ Diese Zeile aus einem alten Kirchenlied drückt eine Hoffnung aus, die außerhalb des Christentums unbekannt ist. Man muss nicht sterben, um in den Himmel zu kommen! Zyniker, nicht nur außerhalb, sondern mittlerweile auch innerhalb der Kirche, erinnern uns daran, dass Christen solche Lieder gesungen und Jahrhundert für Jahrhundert vergeblich an diesem Traum festgehalten haben. Niemand bestreitet die Tatsache, dass Christus noch nicht gekommen ist, noch dass diese Verzögerung für Millionen wartender Christen im Laufe der Jahrhunderte eine große Enttäuschung war. Umstritten ist jedoch die Behauptung, dass sie vergeblich gewartet und Ausschau gehalten hätten.

Der Gehorsam gegenüber dem Gebot Christi, jederzeit für seine plötzliche Wiederkunft „bereit“ zu sein, kann nicht vergeblich sein, denn er hat seinen eigenen Lohn. Diese Haltung hat wachsamem Christen geholfen, treu nach ihrer himmlischen Heimat und ihrem Lohn zu streben, anstatt nach den Dingen dieser Welt. Da das Leben

bestenfalls sehr kurz ist, waren diejenigen, die ihre Zuneigung standhaft auf das Himmlische gerichtet hielten, sehr bald im Himmel, auch ohne die Entrückung, und hatten sicherlich kein Bedauern darüber, dass sie Schätze im Himmel statt in dieser Welt gesammelt hatten. Darüber hinaus hatte gerade die Hoffnung auf seine bevorstehende Wiederkunft eine reinigende Wirkung auf ihr Leben. Sie verlieh dem Missionsauftrag zudem eine Dringlichkeit, die von denen kaum geteilt werden kann, die glauben, dass noch Jahrhunderte oder selbst Jahrzehnte bis zu seiner Erfüllung verbleiben.

Es sind in Wirklichkeit jene, die hoffen, im Zuge einer schrittweisen Übernahme der Welt durch Christen die Herrschaft über die Kulturen und Institutionen der Erde an sich zu reißen, die vergeblich hofften. Niemand in den vergangenen 2000 Jahren hat jemals gesehen, dass dieser Traum wahr wurde. Und nicht nur, dass sie nicht erreichten, was sie sich erhofft hatten, sondern es führte auch dazu, dass sie weltlich statt himmlisch gesinnt wurden. Es ist durchaus möglich, dass sie dadurch auch zumindest einen Teil ihres himmlischen Lohnes verloren haben.

Die Tatsache, dass unser Herr den Gläubigen jener Zeit gebot und seine Apostel sie dazu drängten, zu wachen und auf seine bevorstehende Wiederkunft zu warten, ist Beweis genug dafür, dass dies damals (und somit auch

heute) möglich gewesen sein muss, ohne dass zuvor ein bestimmtes Ereignis eintreten musste. Es reicht jedoch nicht aus, diese Tatsache lediglich als logische oder dogmatische Gewissheit festzustellen. Die Liebe zu unserem Herrn und die Sehnsucht nach Seinem Kommen müssen zum grundlegenden Antrieb in unserem Leben werden, wenn wir zum Christentum des Neuen Testaments zurückkehren wollen. John Pilkey hat es treffend formuliert:

Das Warten auf die Entrückung ist insofern eine Belohnung an sich, als es eine Vorstellung von der Zukunft schafft, die allem anderen, was man sich vorstellen kann, überlegen ist.

Das Menschsein der Auferstehung ist dem sterblichen Menschsein schlichtweg überlegen; und für diejenigen, die von der Auferstehung wissen, besteht der einzige Weg, mit der Sterblichkeit fertig zu werden, darin, Tag und Nacht auf die Verwandlung zu hoffen. [8]

Fußnoten

6. Lukas 12,35–40; Matthäus 25,13.

7. David Chilton, *Paradise Restored* (Reconstruction Press, 1985), pp. 221–22.

8. John Pilkey, unpublished “Commentary on Rough Draft of *Whatever Happened to Heaven?*”, July 1988, p. 4.

— *Auszug aus dem Buch von Dave Hunt*

Alarmierende Nachrichten

#1 Die wichtigste Nachricht des Jahres 2025 zum Thema Ursprung

ICR.org, 14.01.2026, „Die wichtigste Meldung des Jahres 2025 zum Thema Ursprung: Forschung zum Schimpansen-Genom bestätigt und verteidigt“ [Auszüge]: Die Forschung des ICR-Genetikern Dr. Jeff Tomkins stand im Mittelpunkt der Nachrichten zum Thema Ursprung in der sogenannten „wichtigsten Meldung des Jahres 2025“. Die renommierte Fachzeitschrift *Nature* bestätigte (wenn auch widerwillig und verspätet), dass die tatsächliche genomweite DNA-Ähnlichkeit zwischen Menschen und Schimpansen nicht mehr als 85 % beträgt, anstatt der 98%–99%

Ähnlichkeit, die lange Zeit sowohl in der Fachliteratur als auch in der populärwissenschaftlichen Literatur als Beweis dafür angeführt wurde, dass Menschen und Schimpansen verwandt sind. Die Erkenntnis, dass die tatsächliche genetische Verschiedenheit näher bei 15 % liegt, fand sogar Eingang in die populäre Nachrichtenwebsite Live Science. Doch bereits vor über sieben Jahren veröffentlichte Dr. Tomkins Forschungsarbeiten zu diesem Thema, in denen er zu dem Schluss kam, dass die Ähnlichkeit zwischen Schimpansen und Menschen nur etwa 85% betrage. Diese neuesten Ergebnisse in *Nature* haben seine früheren Arbeiten bestätigt und verteidigt.

Manche Evolutionisten werden vielleicht versuchen, diese neue Schätzung der Unterschiede als keine große Sache darzustellen. Doch seit Jahrzehnten nutzen Evolutionisten diese angebliche Ähnlichkeit von 1–2 % als starkes Indiz dafür, dass Menschen und Schimpansen einen gemeinsamen Vorfahren haben. Und wenn es keine große Sache ist, warum zögert man dann, dies anzuerkennen? Warum hat *Nature* dieses Ergebnis in den Zusatztabellen veröffentlicht?

Die Geschichte der menschlichen Evolution wird derzeit an vielen Fronten rasch entwirrt. Anhand umfangreicher Belege in ihren drei jüngsten Büchern der Reihe *Evolution: The Grand*

Experiment haben Dr. Carl Werner und seine Frau Debbie enorme Mengen an Betrug und Unregelmäßigkeiten aufgedeckt, die sich in der Art und Weise zeigen, wie Evolutionswissenschaftler mit angeblichen fossilen Beweisen für die menschliche Evolution umgegangen sind.

<https://bit.ly/NewsWatch0726>

<https://www.icr.org/article/15719>

Es ist an der Zeit, sich anzuhören, was die Hamas auf Arabisch sagt

GatestoneInstitute.org, 19.02.2026, „Es ist an der Zeit, darauf zu hören, was die Hamas auf Arabisch sagt“
[Auszüge]: Während die USA mit der Krise im Iran beschäftigt sind, hat die palästinensische Terrororganisation Hamas erneut ihre Ablehnung des 20-Punkte-Plans zur Beendigung des Krieges im Gazastreifen verkündet.

Wenn sie sich jedoch auf *Arabisch* an ein arabisches Publikum wenden, vertreten die Führer und hochrangigen Vertreter der Hamas genau die gegenteilige Ansicht.

Wer glaubt, die Hamas würde „ihr Wort halten“, irrt sich gewaltig. Vor dem von der Hamas angeführten Angriff auf Israel am 7. Oktober 2023 schienen viele Menschen der Hamas Glauben zu schenken, wenn ihre Führer erklärten, sie seien an der Aufrechterhaltung des Waffenstillstands mit Israel interessiert.

Anfang Februar erklärte Mashaal, Leiter des politischen Büros der Hamas im Ausland, auf dem 17. Al-Jazeera-Forum: „Die Diskussion über Entwaffnung ist ein Versuch, das palästinensische Volk zu einem leichten Opfer zu machen, das Israel beseitigen kann. Wenn wir auf die große Frage nach der Wurzel des Konflikts zurückkommen, nämlich dass es sich um eine Frage der Besatzung handelt und um ein Volk, das sich gegen die Besatzung wehrt und das Recht auf Selbstbestimmung hat, dann wird die Frage des Widerstands und seiner Waffen selbstverständlich.“

Es ist wichtig zu beachten, dass der Begriff „Widerstand“ eine beschönigende Umschreibung für Terrorismus und Gewalt gegen Israelis ist.

Wenn die Hamas von „Besatzung“ spricht, bezieht sie sich damit auf die Existenz Israels, vom Jordan bis zum Mittelmeer. Die Hamas bestreitet das Recht Israels auf irgendwelche Grenzen an und möchte verständlicherweise ihre Waffen behalten, um ihren Dschihad (heiligen Krieg) fortzusetzen, mit dem Ziel, Israel zu zerstören und durch einen islamistischen Staat zu ersetzen.

<https://bit.ly/NewsWatch0826>

<https://www.gatestoneinstitute.org/22286/what-hamas-says-in-arabic>

Schulen in Chicago weigern sich, christliche Lehramtsstudenten einzustellen

TheCollegeFix.com, 28.01.2026, „Schulen in Chicago weigern sich trotz Klage, christliche Referendare einzustellen“ [Auszüge]: Eine christliche Hochschule, das Moody Bible Institute of Chicago, wird weiterhin vom Referendariatsprogramm der Chicago Public Schools ausgeschlossen, obwohl sie wegen religiöser Diskriminierung Klage eingereicht hat.

„Moody allein aufgrund seiner religiösen Überzeugungen von einem öffentlichen Referendariatsprogramm auszuschließen, verstößt gegen den Ersten Verfassungszusatz und nützt niemandem – insbesondere nicht den Schülern und Familien, die besser ausgebildete Lehrer brauchen“, [sagte] ein Anwalt der Alliance Defending Freedom.

„Religiöse gemeinnützige Organisationen haben das Recht, religiös zu sein, und das Moody Bible Institute hat das Recht, Lehrkräfte und Mitarbeiter einzustellen, die ihren Glauben teilen und leben“, [sagte] Rechtsanwalt Jeremiah Galus.

Auch das öffentliche Schulsystem steht unter genauer Beobachtung durch den US-Kongress.

<https://bit.ly/NewsWatch0926>

<https://www.thecollegefix.com/chicago-public-schools-still-isnt-letting-student-teachers-from-christian-college-in-lawyer/>

Briefe

TBC: *Dieser Abschnitt soll lediglich zeigen, welche Art von Feedback wir erhalten. Einige davon werden wir privat beantworten, unabhängig davon, ob wir mit ihren Ansichten einverstanden sind oder nicht.

Lieber Rob

[Zu „Mutter des gläubigen Volkes?“ siehe: www.bit.ly/4anG6tl] Vielen Dank für diesen klaren Vergleich zwischen dem, was die Bibel lehrt, und dem, was die katholische Kirche über Maria lehrt. GS (E-Mail)

Liebes TBC

Es ist mir eine Freude, Teil des wahren Überrests zu sein, und ich bin dankbar, Teil einer guten Gemeinschaft von Gläubigen und einer guten Leitung zu sein, die sich um die Seelen von Gottes

Volk kümmern. Ich beziehe mich dabei auf meine Gemeinde, bin aber auch dankbar dafür, dass das volle Evangelium durch „The Berean Call“ verkündet wird! BR (E-Mail)

Liebes TBC

[Zu „Calvinismus vs. Katholizismus? mit Jim McCarthy“ siehe – www.bit.ly/3Oksvue] Vielen Dank für diesen zweiteiligen Podcast! Der Calvinismus ist so gefährlich trügerisch, und es scheint, als versuche er ständig, sich ganz heimlich in Gemeinden einzuschleichen, die [seine]

Überzeugungen nicht teilen. Ich habe zwei Gemeinden verlassen, weil er sich unter dem Radar der pastoralen Leitung eingeschlichen und seinen Weg in andere Führungspositionen gefunden hat. Die Pastoren haben das bereitwillig zugelassen, obwohl sie sagen, dass sie diese Überzeugungen nicht vertreten, und behaupten: „Es ist in Ordnung, weil es keine Frage der Erlösung ist.“ Wenn ich diesen Satz noch einmal höre. Bringt das mal in Einklang ... das können sie nicht. CT (E-Mail)

Liebes TBC

Das Problem bei dem Versuch, die Welt in eine christliche Welt zu verwandeln, ist, dass sich so viele Menschen dagegen auflehnen würden! Sie wollen keine christliche Weltsicht!! Meiner Meinung nach wollen die meisten Menschen nichts mit Christus und dem Christentum zu tun haben. Das ist schade, aber so ist es nun einmal. DW (E-Mail)

Liebes TBC

[Zum Thema „Warum das Wiederaufleben des Antisemitismus? mit Randall Price“ siehe: www.bit.ly/4qV6W13] Der weltweite Antisemitismus hat sich seit der Zeit dieser Aufzeichnung weiter verschärft, mit weiterer GÖTTLICHER Läuterung, Verfeinerung und Reinigung für Sein „auserwähltes Volk“ durch die Schrecken des 7. Oktober und den darauf folgenden Gaza-Krieg, das Massaker am Bondi Beach in Sydney, Nationen, die sich zunehmend mit quälender Apathie gegen

Juden erheben, Anti-Zionismus auf einem Allzeithoch, falsche und voreingenommene Medienberichte sowie zahlreiche andere Gräueltaten auf dem Planeten Erde gegen „SEINEN AUG-APFEL“. Oh, wie sehr verspotten wir den lebendigen Gott! In Hiob 4,8 rückt natürlich Sein göttliches Dekret, das für immer gilt und unwiderruflich ist, diesem Ende immer näher, wie wir in Sacharja 12,1-11 lesen. SE (E-Mail)

Liebes TBC

[Zu „Bewahren eines Erbes“ siehe: www.bit.ly/4qLmC6X] Vielen, vielen Dank dafür; ihr wisst gar nicht, was für ein riesiger Segen diese Materialien sind. Ich schicke sie an alle, die ich kenne, und wir halten damit als Familie Bibelstunden ab. Einfach ein wunderbarer Segen. Ich lese die Newsletter von „The Berean Call“ seit meinem 16. Lebensjahr (ich bin jetzt 45). Ich betrachte euch alle als Teil meiner Familie, auch wenn wir uns noch nie begegnet sind. Ich bin euch einfach sehr dankbar. NB (E-Mail)

Liebes TBC

Die Bibel nennt kein Datum und kein Jahr für die Entrückung. Aber auf YouTube und TikTok gibt es Beiträge über Entrückungshysterie. Dort werden Daten genannt und die Entrückung erwartet. Am schlimmsten sind Kanäle zum Thema „die letzten Tage und die Endzeit“. Niemand hat das Recht, darüber zu sprechen; nur Gott der Vater weiß es. Berechnungen und Spekulationen sind immer falsch. IE (E-Mail)

Liebes TBC

Vielen Dank, T. A. Ich bin 51 Jahre alt. Ich höre euch schon seit meinen Zwanzigern zu, und auch Jahrzehnte später ist [The Berean Call] immer noch eine der wenigen wirklich biblischen und fundierten Anlaufstellen, an die man sich wenden kann, wenn es um Wahrheit und Lehre über den Herrn Jesus Christus geht. Vielen, vielen Dank. Gott segne euch. Anonym (E-Mail)

Bitte besuchen Sie auch die Webseite von TBC, <http://thebereancall.org/>. Sie finden dort unter anderem in der Rubrik „Store“ den Online Shopping Bereich mit dem vollständigen Katalog von TBC, wie auch die Deutschen Übersetzungen des TBC Rundbriefes, wenn auf der ersten Seite zu den Archives runterscrollen und auf unter dem Tab Newsletters auf *German* klicken.

Übersetzt von W. Hemmerling. Bibelzitate wurden aus der Unrevidierten Elberfelder 1905 entnommen.

Kontakt: wolfgang.hemmerling@freenet.de